Berantwortlicher Schriftleiter Der Rheinischen Volkszeitung Bertaim Bauch, Wiesbaben.

Rafbrud aller Artitel verboten.

Nummer 22

Sonntag, den 23. April 1916

34. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Sonntag, 23 April: Hochheiliges Ofterfest. Montag, 24. April Oftermontag. Dienstag, 25. April: Martus Co. Mittwoch, 26. April: Maria v. g. R. Donnerstag, 27. April; Petrus Kan, Freitag, 28. April: Bitalis. Samstag 29. April: Petrus M.

Komm, Seiland, Friedensfürft!

Mileluja! Siegesbanner seh' ich wehen,
Und von Jubelliedern Kingt die lane Luft;
Einen Engel sehe ich an leerer Gruft
Und den Heiland — lebend, lebend vor mir stehen!
Lebend meinen Gott, den doch der Schnecz erschlug!
Alleluja! Siegesbanner seh' ich wehen
Und den Heiland lenchtend, lebend vor mir stehen!
Alleluja! Friedensbanner seh' ich wehen
Und zu den erschreckten Ikngern tritt voll Huld
Der Erstandne, denst nicht ihrer Schuld —
"Friede sei mit Ench!" — D wie sie selig lauschen! —
Alleluja! Hern! Wie die Wölfer lauschen!
Alleluja! Ostern! Wie die Wölfer lauschen!
Ange, betend, ob des Friedens Fahnen rauschen!

Du allein berr, in beiner Glorie Glanz und Schimmer, Du allein fannst uns den süßen Frieden geben; Bur wenn deine lichten Boten läckelnd schweben Auf die blutgetränste Flux: dann ruhn für immer Dieses grausen Streites surchtbar dauernd Bluten, Dieses Kölkerbrandes surchtbar zähe Gluten. Doch, o Herr, nicht deine Boten! D, tritt du Poolschen dieses Krieges Rieden, gediete Ruh, Lege deine Segensband voll Gottestrass Auf das gier'ge Schwert, den blut'aen Lanzenschaft; Ruse: "Friede sei mit ench!" Dann schwieg' das Leid, Dann erst ginge ganz von und der große Streit!— Döre, Heiland, Friedenssürst, doch unser Klehen: Laß des Sieges, Friedens Dsterbauner webent

Oftersonntag

Evangelium bes bl. Martus 16, 1-7.

In jener Beit tauften Maria Magbalena, Maria, bes Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Befum zu falben. Und fie tamen am erften Tage ber Boche in aller Frühe zum Grabe, ba bie Sonne eben aufgegangen war. Und fie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Türe bes Grabes wegwälzen? Als fie aber hinblidten, faben fie, daß ber Stein weggewäst war; er war nämlich febr groß. Und da fie in bas Grab bineingingen, saben fie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Rleibe, und fie erfcraten. Tiefer aber fprach ju ihnen: Fürchtet euch nicht! 3be fuchet Besum bon Ragareth, ben Gefreugigten; er ift auferftanben, er ift nicht hier; febet ben Ort, wo fie ihn hingelegt haiten. Gehet aber hin, faget feinen Jungern und bem Betrus, daß er euch borangehe nach Gallilaa; bafelbft werdet ihr ihn feben, wie er

Während Saul mit der großen Wunde im Herzen regierte, reiste in der Stille des Städichens Bethlehem sein Nachfolger David heran. Mit sieden Brüdern hütete er die Herden seines Baters Jiai. Mut, Unerschrodenheit und Talkraft deichneten ihn schon in den Jünglingsjahren aus. Denn er sprach du Saul: "Dein knecht hütete die Herde seines Baters, Kam nun ein Wöwe oder Bär und nahm einen Widder aus der Herde, so lief ich ihnen nach und schlug sie und riß ihn aus ihrem Rachen. Und wenn sie sich erhoben wider mich, so saßte ich sie beim Kinne und erwürgte und tötete sie."

Samuel hatte sich die Berwerfung Sauls sehr zu Herzen genommen und weinte um ihn heiße Tränen. Da erging das Wort des Herrn an ihn: "Wie lange weinest du um Saul, da ich ihn verworsen, daß er nicht mehr herriche über Ikrael? Hülle dein Horn mit Del und komm, daß ich dich sende zu Isat, dem Bethlehemiter; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ersehen." Samuel tat, wie ihm geheißen, und ging gen Bethlehem. Isat, den Samuel wohl in die Ab-

sicht seines Kommens eingeweißt hatte, stellte ihm der Reibe nach seine sieben Söhne vor, darunter solche von hohem Buchs und schöner Gestalt, so daß Samuel versucht war, in dem einen oder anderen den zukünstigen König zu seben. Allein der Herresprach zu ihm: Sied nicht auf sein Angesicht und auf die Höhe seiner Gestalt, denn ich habe ihn verworsen, und ich urseile nicht nach dem Ansehen des Menschen, denn der Mensch sieht das, was scheint, der Herr aber sieht das Herz. Es stellte sich berauß, daß David, der singste, draußen auf dem Felde weidete. Samuel ließ ihn holen, und als er gesommen, sagte der Herr: "Auf, salbe ihn, denn er ist s!" Da nahm Samuel daß Delhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern, und der Geist des Herrn geriet über David von demselben Tag an und hinsort." und hinfort.

"Der Mensch sieht das, was scheint, der Herr aber sieht das Herz." Was sür eine trostreiche Osterbotschaft für den, der mit zerknirschtem Serzen und reiner Absicht zu den beiden Sakramenten hinzugetreten ist und die Lossprechung des Priesters gesunden bat! Mancher kommt in den Beichtsuhl und kennt das äußere Zeremoniell des Beichtens nicht mehr, er benimmt sich ungeschicht; aber mit einem guten Willen und einem heiligen Gelöbnis im Herzen bekennt er dem Stellvertreter Gottes, und er kommt getröstet und ermutigt und mit einem Herzen voll Glück wieder aus dem Beichtsuhl heraus, während ein anderer, der äußerst korrekt und zeremoniös versährt, unbestiedigt von dannen geht.

Da liegt einer vom Schlag gerührt, regungslos auf seinem Bette. Besorgte Augehörige möchten ihn veranlassen, seine Sache mit Gott in Ordnung zu bringen, mit anderen Worten, zu beichten und zu kommunizieren. Aber er weiß sich nicht einmal mit den Augen zu verständigen. Die Lähmung hat alle Organe des Körpers getrossen. Aber der Geist ist noch wach und rege, wie das in solchen Fällen oft der Fall ist. Der Priester kommt und sein Lvorden und hat Jehl und Wafel dinweggenommen, denn das Herz des Kranken hat mitgesprochen und die Seele war dabet tätig. Diese letzten Denksprochen und die Seele war dabet tätig. Diese letzten Denksprochen und die Seele war dabet tätig. Diese letzten Denksprochen und Krastl Daraus solgt sür die Augehörigen die siberaus trostreiche Lehre, daß man niemals am heile des Menschen verzweiseln dürse, und daß die letzten Lehrsblicke Gewigkeit abhängt. "Bie der Baum sällt, so bleibt er liegen." Die allerletzte Richtung, die er beim Fallen einschlägt, das ist wirklich die letzte. Dasselbe gilt von der Richtung, die der Wenisch im letzten Lebensaugenblicke einnimmt, und von der Gott nicht mehr abweicht. Gott nicht mehr abweicht.

Gott nicht mehr abweicht.

Die Zeit Davids von seiner Salbung bis zum Tode Sauls — ein Zeitraum von etwa 35 Jahren — und bis zur tatsächlichen Besitzergreisung der Herrschaft, bietet ein herrschaft Beispiel der göttlichen Gnaden wahl und ihrer wunderbaren Führung des Menschen. Fon Suse ihren, verstrauensvoller Mitwirkung des Menschen. Fon Suse zugenden. Gott gab David reichlich Gelegenheit, sich in allen bürgerlichen, staatsmännischen und königlichen Augenden auszuzeichnen. Seine Berusung an den Königshof leitete mit der Ersegung des Miesen Goliath die langlährige Verfolgung durch Saul ein. Die Stimmung des Königs gegen den jungen Thronsandidaten wurde immer bitterer, so daß sich David zur Sickerung seines Lebens gezwungen sah, den Hof zu meiden. Saul baste ihn tödlich, versolgte ihn bis in die äußersten Salukdad anzurschten, indem er 85 Priester in Nobe samt allen Mänsnern, Weidern und Säuglingen in Nobe sermorden ließ, weil der Hohepriester Achimelech an David auf seiner Flucht vor Saul einen Aft der Menschlichseit gesibt hatte, indem er David und seine Gesährten in äußerster Kot mit Brot aus der Stifts, hütte speiste. hütte fpeifte.

Einen Lichtpunkt am Hofe des immer mehr dem Bösen anheimfallenden Königs bildet Sauls Sohn Jonathas. David hatte sich diesen wackeren Königssohn zu seinem Freunde gewählt, und Jonathas hatte das Bertrauen mit Hingabe, Opfer und Uneigennützigkeit vergolten, obschon er

Tient von Geleinungen aufennmen au lafen, wenn Saut einen von Merken in Gelein in Sieberdeit bringen fonnte. Poes and Dauld erweis sied in Sieber Bersolgungen auf Leben und Dauld erweis sied in biesen Bersolgungen auf Leben und Dauld erweis sieden in biesen Bersolgungen auf Leben und Dauld erweis sieden in biesen Bersolgungen auf Leben und Dauld erweis sieden in biesen Bersolgung der Erspitierten Zeinbe awei Eelegenbeiten hatte er sich nachts in Sauls Lager gelchlichen, und es stand ihm frei, sied sienes erbitierten Zeinbes zu erlectigen. Die Berjachung war groß und leine Begleiter ermunterten ihn, diese sinchigung war groß und leine Begleiter ermunterten ihn, diese sinchigung war groß und leine Begleiter ermunterten ihn, diese sinchigung war groß wahrt er sienen Beschreit nich, wider meinen Serrn, den Geschleten des Herne dan daußglichen. Aus er sich die kein den den den den den Geleichen des Freihe mit ihm aussschrechen, Verennb bestigten, immitten einer Belt von Zeinden, sit in der Tat eine große Gnade; sich bei ihm aussprechen, Kat und Meinung von ihm hören können, ein halt und eine Beruchtigung. Wancher bat sich mit der meine Kreinbe wieder aufgerichtet und halt und Kreitigteit wiedergewonnen. Voler die reuen Freunde sind in der Belt selten geworden, weil so wenige ganz nucigennützt sich in den Bertschlatung von Freundsschaft, die auf dem Grundscherbaltung von Freundsschaft, die auf dem Grundscherbaltung von Freundsschaft, die auf dem Grundscherbaltung von Freundsschaft, die auf dem Grundschaft ein werden sich sieden fich in erbitierte Freundschaft zu halten, der mit von Auchen ist. Sodald mit dieser Freundschaft zu halten, der mit dem Freundschaft und und den den wentwohelt gelt.

Pur einen Wen sichen Freundschaft und und mit dir trei durch der Beit gelt. Das ist dein gelpfilos, done jeden hintergedansen den kreine fie sich in erbitierte Freindschaft und und mit dir trei durch der Schaft und erweinen sieht der Wentschaft und erweinen sertingen bernecht er gene haben der keine gesten der kann der geringer

schwere Kränkung, ein Verrat an meinem Freund durch die schwere Sinde!

Bas für ein seliges Ofterbewußissen muß in einer Familie herrschen, wo das Haupt der Familie, der Verntwortliche für das, was in der Familie geschieht, Gott gegenüber, der Bater der Kinder und der Mann der Frau, eine solche Sprache südert die Rinder und der Mann der Frau, eine solche Sprache südert Sind das nicht die Grundbedingungen für eine verheißungsvolle Jukunst in Familie und Staat und Kirck!

Das de utsche Bolk hat in diesem Kriege sich denselben trenen Freund gewählt. Führer und Bolk haben von vornherein erklärt, daß sie nur unter dem Beistande Gottes, im Bewußtsein ihres reinen Gewissens in den Krieg siehen wollten. Man hat über diese Kundgedung unserer religiösen Gesinnung im Auslande gespottet und sich dabei zu wahrhaft teuslischen Gotteslästerungen hinreißen lassen. Bir haben uns aber nichts daraus gemacht und sahren fort, an unserm trenen Freunde Jesus Christins zu halten. Unser Freund hat uns, wie sehen mun zugesieht, disher gut gehalten. Der Friede ist zwar noch nicht da, aber wie es scheint, nicht mehr weit. Was wir zu Beginn des Krieges erhossten, ist zum großen Teil eingetrossen. Größeres wird eintressen, wenn das deutsche Bolk sortsäntz, nuentwegt seinem Gotte die Freundsschaft, nuentwegt seinem Gotte die Freundsschaft zu bewahren und in Trene und Demut und ohne Nederbedungen ihm zu dienen. Richt bloß der Staat, die Regierung, die Kürsten, der Kalser, sondern seder einzelne Untertan, sede einzelne Familie muß da mittun und darf den Dienst Gottes nicht auf die ossischen und staatlichen Behörden abschieden. Tre u e im Kleinen, durchten knecht, weil du über weniges tren gewesen bist, will ich die über vieles sehen."

Prorte an inifer Dr. obidon ibre Grinsstrimining befetsgens und verbeißend ist. Das macht der scharse Mistlang aus dem Donner der mörderischen Geschütze. Wir follten es machen wie klang leicht beseitigen. Ich meine, wir sollten es machen wie unsere Tapferen draußen vor dem Feinde, wenn sie das Glück haben, in den Ostertagen einem Gottesdienste beizuwohenen. Sie, die doch in so unmittelbare Nähe des namenlosen Ariegselendes gerückt sind, vergessen all ihr Leid und, ermunsert durch die packenden Borte ihres Feldgesistlichen, schauen sie voll Freude und Dankbarfeit in die Jukunst. Das ist genau dasselbe, was die Kirche am Ostertage in ihren seterlichen Gesbeten verkinden läht: Wenn ihr mit Christus auserstanden seid, dann trachtet nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten des Baters sitt; was oben ist, das nach verlangt, nicht was auf der Erde!

Bpe.

Der hl. Fidelis - ein Getreuer des Herrn

24. Aprif.

Sei getreu his zum Tode, und ich will dir bie Ledone des Lebens geben! (Geh. Offenb. 2, 10.)

Es gibt ein lateinisches Bort, das heißt: "Nomen omen!" Es lärt sich so treffend und kurz im Deutschen nicht wiedergeben. Der Sinn ist: Der Name kündet seines Trägers Schickal und Aufgabe. Doch oft wenn die Menschen ein Kind den Müdlichen (Feltr) nennen, gestalten sich dieses Kindes Geschicke wenig glücklicht, nennen, gekalten sich dieses Kindes Geschicke wenig glich lich. Wenn Gott aber einen Ramen gibt, dann lenkt und leitet er auch dieses Wenschen Leben so, daß der Name zutreffend ist. Wer Herr nannte den Simon Petrus, d. i. Fels, und Betrus wurde der Kirche Felsengrund. Den heiligen Blutzeugen von Sigmaringen nannte der Ordensobere bei der Einkleidung Fideling (der Getreue), und durch Gottes Gnade wurde er auch ein wahrshast Getreuer, wurde er der heldenhaste Apostel und Marstrage Andelis

haft Getrener, wurde er der heldenhafte Apost et und Marthorer Fidelis.

Ter hl. Kidelis war der Sohn des Sigmaringer Schult-heisen Johann Roh; er wurde 1577 gedoren und erhielt in den Tause den Ramen Markus. Der Bater starb schon früh; dessen Stellvertreter sorgten aber sin den sähigen Knaden getreulich. Nach den entsprechenden Borstudien ging er nach Freiburg im Breisgan, wo er mit glänzendem Erfolge das Studium der Phissosophie beendete, sich dann aber der Rechtswissenschaft zuswahre. In all ihren Zweigen gleich tüchtig ausgebildet, kehrte er 1603 in die Deinat zurück.

Gerade hatten sich mehrere lunge schwäbische Ablige zu einer großen Reise durch die Hauptstädte und Länder Europas zusammengeschlossen. Sie suchten noch einen Führer, der wissenschaftlich und auch religiös-sittlich gesesität, ihr treuer und vers

zusammengeschlossen. Sie suchten noch einen Führer, der wissenschaftlich und auch religiös sittlich gesestigt, ihr treuer und versälziger Berater sein könnte. Des Himmels Schickung ließ sie auf den iungen Markus Ron kommen; sür diesen wie sük die Abligen eine gleich segensreiche Bitgung.

Sechs Jahre dauerte die Reise. Der Führer machte seine Genossen auf alle Schönheiten der Natur wie der Kunst, auf alles Sehenswerte aufmerksam, gab aber durch seinen krommen Sinn der Reise die Richtung ins Edle und Hobe, zumal er die sungen Leute auch zur Ausübeng der Barmherzigkeit an die Stätten des Elends und der Not sührte.

1611 war man wieder in der Heinat Markus segte nun seine Brüfungen im kirchsichen und weltsichen Rechte ab und ließ sich dann als Rechtsanwalt in Ensisheim-Oberelsaß nieder.

Mit größer Begeisterung betrat der junge Anwalt seine neue Laufbahn In ibealer Weise wollte er dem Rechte und der Mensch-

Mit großer Begeisterung betrat der junge Amvast seine neue Lausbahn In idealer Weise wollte er dem Rechte und der Menscheit dienen, sah aber bald, daß nicht alle Angehörigen seines Standes diesen Standpunkt innehatten. Zu seinem größten Bedouern sah er, wie die Allnger des Rechtes dem Rechte Gewalt antaten. Ta er offen seine Miskilligung darüber aussprach, hatte er bald seine Feinde. So schlich dann seise ein Miskehagen über send eine Stellung ihm ins derz, und troß großer Erfosge und troß des Benußtseins, daß er sein Können und seine Kraft nur der gerechten Sache, der verfosgten Unschuld und Armit geweiht, wurde der Gedanse, die West zu verlassen, stündlich und tägslich in ihm stärfer.

Er legte sein Amt nieder und bat det den Kadusinern unt

Er legte sein Ams nieder und bat det den Kavuzinern um Ausnahme. Mis er im Laufe eines Jahres die hl. Weihen embsangen, das erste hl. Wehopfer geseiert hatte, erhielt er in Freiburg das Ordenssseid. "Sei getren dis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" rief ihm dabei der Enardian zu, er nannte sich nicht nur von da an Fidelis, er war auch ein Vetreuer. In Treue vollendete er sein Probejahr, in Treue seine theologischen Studien, in freudiger Treue ging er an die Arbeit im Weinberge des Herrn. Zuerst in Altdorfim Kanton Uri, dann in Rheinselden, dann in Feddirch-Borarlderg. In den beiden leisten Tonwenten war er auch Guardian. Und obwohl B. Kidelis erst ein vaar Jahre Ordensmann war, zeigte er sich bald als dorbstolichen Ordensoderen. Im engen Klosterkreise tat er zuerst seine Pflicht; seinen Brüdern war er dor allem ein getreuer Hausdater, der sedem nach seinen Bedürfnissen mitteilte von seinem materielsen und geistigen Borrate. Dann ging sein getreues Wirsen aber auch in die Ferne. Er sollte ja als Kriester und Ordensmann vielen ein Kater sein. Die ganze Vergangenheit des Heiligen war ihm darin eine gute Bordereitung gewesen. Mit den Bornehmsten wie Geringsten sand er Er legte fein Umt nieber und bat bet ben Rapusinern unt bereitung gewesen. Mit ben Bornehmften wie Geringften fand er

Und er wuste nicht nur Kat in geistlichen Angelegenheiten, als ehemaliger Abvokat griff er auch in die verwickeltsten weltlichen Dinge mit sichere Sand hinein. So kam es, daß der arme Sohn des Armen von Assistationer Ausstellen kannte von dem Neich-

wrbittge and beith beith

tume seines erseuchteten Geistes und seines liebevollen Gemütes. Der breißigjährige Krieg, der ja in Süddeutschland begann, brachte auch in das abgelegene Feldfirch mancherlei Kriegsvolf. Aus aller Herren Länder war es zusammengewirdelt. Händel und Robheiten konnten nicht ausbleiben. Da mußte der bekannte Guardian bom Kapuzinerfloster oft genug vermittelnb eingreifen. Nicht selten wurde einer zum Tobe geführt; da war Pater Fibelis sosort bei der Hand, um doch wenigstens die Seele des Gerichteten zu retten. Und als die wilde Soldateska eine Seuche ins Alpental einschleppte, dwich der Heilige Tag und Nacht nicht von den Aranten.

Ein Teil ber heutigen Oftschweiz gehorte bamals noch zu Desterreich. Im Gediete des heutigen Kantons Graublindten standen sich Katholisen und Kalviner geradeso wie im großen Reiche gespannt gegenüber. Mehr wie einmal kam es zu blutigen Händeln. Staat und Kirche suchten auf dem Wege der Belehrung den Iwist zu heben. Der Erzherzog Leovold wie auch der Wischof von Thur baten desdalb den Kapuzinerprovinzial um einige Prediger. Fidelis wurde an die Spipe dieser gefahrvollen und mühvollen Mission

wucke an die Spike diefer gesahrvollen und mühvollen Mission gestellt.

Mit (machtvollen Worten zog er von Ort zu Ort, um den Irrtum zu bekämpfen. Da sein Birken deutlich zeigte, daß er mur der Irrenden Wohl suchte, ohne jeglichen Eigennutz, gewann er viele sür das deil; die Jugend und Menschen, die der Haben nicht hart gemacht, lauschten mit Begier auf des Heiligen Wort. Tosür haßten ihn andere aber umso mehr. Und als er am L4. April 1622, an einem Sonntag, zu Sevis im Prättigau dredigte, störte schon eine dewassener Wotte den Gotesbienst. Der Deilige verließ ruhig die Kanzel, erslehte sich am Altare Stärke und Licht und schritt dann ruhig auf dem Wege nach Grüsch aus. Da übersiel ihn jäh eine andere Rotte von ungesähr zwauzig Bauern und griff ihn an mit Fluchen und Schmähen. Des deiligen Anhe entwossente die Ummenschen nicht; trieb sie diehnehr erst recht zur But. Bon einem Schwerthiebe getrossen, sand er zu Wosen und wurde dann von den Mördern grausam zerkauen und zerschmettert. Wis in den Tod getreu, emving er die Balme des Siegers. Papst Benedist XIV. sprach ihn 1746 heilig.

Ter hl. Fidelis war dem Namen und der Tan nach ein Getreuer — vor Gott und den Menschen. Deutsche Treue wurde viel geseiert. Im jetigen Kriege hat sie sich aufs neue berrlich des währt. Diese Treue, die ins Große geht, seht die Treue im engen und engsten Kreise voraus. Gerade, wenn sie mit Rücksicht auf Gott gebalten wird, dann erst erhält die weitgehende Treue den wahren Bert und Bestand, denn diese Treue, die du Gott, dem Rächsten und die Bewahrst, macht, das das große Getriede, in dem du ein sie Kreise voraus. Gerade, wenn sie mit Rücksicht auf die Trose Weite. Das sei die Trose und Ausmunnterung!

Dir selbst sei treu und treu den andern, Dann ist die Enae weit aenua. (Goetbe.)

Dir felbst sei treu und treu ben andern, Dann ist die Enge weit genug. (Goethe.)

P. S. B., O. F. M.

Weggeleit zum Blücke

Bon P. S. B. O. F. M.

Ditern, ein Geft bes Glaubens, ber hoffnung unb ber Liebe.

Auferstanden, auferstanden ist die schlummende Natur: Ueber allen Erbenlanden herrscht ein Geist der Feier nur!

Auferstanden ift ber Glaube, biefer Anter, biefes Licht; Das uns wie bes Roah' Tanbe brüben sich'res Land verspricht!

Seht, aus taufend blauen Angen lacht er uns vom himmel an, Raft uns Mut und Stärke fangen für die neue Bilgerbahn.

Auferstanden ift bie Biebe, fie, des Weltenförpers Blut, Deren fcaffendes Getriebe nimmer gaftet, nummer ruht!

Seht sie glülm im Wangenrote dieser bräntlich bangen Welt: Bie das Schwache, wie das Tote sie erkräftigt, sie beseelt!

Auferstanden, aufgeschoffen ist ber Soffnung schlummernd Korn: Troftend schlägt es seine Sproffen um bes Lebens rauben Dorn!

Aus ber Felber grünen Wogen, aus ber Taler grünem Reich, Aus ber Wälber grünen Bogen tacht es mild entgegen ench!

Was nur ftart mit Viebesbanden ober findernd lodt bein Ohr: Mies ift nun auferstanden: Menfch, nun raff bich auch emport

(Seibl.)

Mls ich vor ein paar Tagen wie zufällig dies Gedicht des gemütvollen Seidl las, kam mir der Gedanke, die Artikelserie zu unterbrechen und ein paar Zeilen über die Bedeutung des Operseites für unseren Glauben, unsere Soffmung und unsere Liebe zu schreiben.

Die Auserstehung Zesu Schrifti — ihr gilt ja die Feier dieses hehren Tages — ist der Hauptgrund für den Glauben an unsere eigene Auserstehung; sie ist der Haupt-anker für unsere Jenseitshoffnung; sie ist eine macht-volle Erwederin oder doch Erneuerin unserer über-natürlichen Liebe.

Des Herrn Auserstehung ist der Hauptgrund

Des herrn Auferftehung ift ber Sauptgrund

Don den Poten: wie sagen einige von Euch, es sei keine Auserstehung der Toten? Wenn keine Auserstehung der Toten ist, so ist Christus auch nicht auserstanden. Ist aber Christus nicht auserstanden, so solgt, daß unsere Bredigt vergeblich ist, vergeblich auch euer Glaube. Dann würden wir als salsche Zeugen befunden, benn wir hätten wider Gott bezeugt, daß er Christus erweckt habe, den er nicht auserweckt hat, wosern die Toten nicht auserstehen. Ist aber Christus nicht auserstanden, so ist euer Glaube eitel, denn ihr seid noch in euren Sinden. So sind auch die in Christo Entschlassenen verloven. Benn wir aber in diesem Leben auf Edristum hossen, so sind wie elender als alle Menschen. Run aber ist Ehristus bon den Toten auferstanden, kan den, der Erstling der Entschlassen, so nden Doten auf erst. und der Entschlassenen Wenschen ist die Auserstehung von den Toten. Und gleichwie in Abam alle sterben, so werden in Christo alle sebendig gemacht!" (1. Kor. 15, 12—22.)

Mit saunenswerter Ruse, mit dem scharsen Blide des tiet

wie in Abam alle sterben, so werden in Christo alse sebendig gemacht!" (1. Kor. 15, 12—22.)

Mit saumenswerter Russe, mit dem scharsen Blicke des tiet der steingenden Geistes prüft der Vlaterapostel den Felsengrund seines Glaubens im allgemeinen, seines Glaubens an die eigene Auferstelbung im bekonderen. Er steigt gewissermaßen auf den kalsen Boden des Zweisels und verhehlt sich keineswegs, daß von diesen Brüsung alles abhängt. Er sagt sich, "Meine Aredigt ist vergeblich, wenn wir nicht ausersteben, vergeblich wie der Glaube meiner Christen. Ich dien einkalt ausersteben, vergeblich wie der Glaube meiner Christen. Ich dien elender daran als alse anderen Wenschen, wenn nach seiger Auserstehung kolgt. Aber weil ich das wuste, habe ich mir meinen Glaubensgrund genau angesehen, ihn auss sorg-samste gedrüft. Diese Prüfung aber hat mir gezeigt, daß ich und alse auserstehen missen und werden, weil Christus auserstanden ist, als Erstling aller Entschlasenen. Daß der derr erstanden, weiß ich durch das Zengnis der Aposiel und vieler, die den Erstandenen gesehen, weiß ich durch die eigene Ofsenbarung, die in der Wäste an mich erging, weiß ich durch die klare Einsicht der Bernunft, die mir sagt: Christus mußte erstehen, weil es die Propheten voraussagten, weil er selbst es vorherverkinden Auserschenung niederringen mußte. Also Christus ist erstanden! Dann müssen auch wir erstehen, weil er der Erstling aller Entschlasen ist zweiter, sebenspendendender Naam den Lod in einer glorreichen Ausersehung niederringen mußte. Also Christus ist erstanden! Dann müssen aber auch wir erstehen, weil er der Erstling aller Entschlasen ist; denn dem Ersteinge mußten mangen mußten ander und der seine konstense sie der Besteung von der Estade nublos für uns wäre!"

An dieser Badreheit hat übrigens Sch. Baulus nie gezweiselt; nur um den Glauben seiner Ehristen zu seitigen, ging er auf die Iweise seines keit einiger ein. Seine llederzeugung spricht er im zweiten. Briefe (4, 14) an die gleichen Korintber aus: "Bir wissen, der wirden

Welch ein seliger Glaube! Welch ein beseligendes Wissen! Ter Ostertag bringt es und so recht wieder nahe. "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen!" (Job, 19, 25.) So darste du im frohen Osterjubel ausrusen, wenn du deiner eigenen Bestimmung gedenkst. "Ich weiß, daß sein Erlöser lebt, und daß er am jüngsten Tage von der Erde aufersteht mit mir zu ewiger Bereinigung!" darist du sagen, wenn du deiner Lieben gedenkst, die schon im Serrn entschlieben. So siegts wie Verkörung über allen ichon im herrn entschliesen. So liegts wie Berklärung über allen Christengräbern, auch über benen, die fern in Feindesland ein treuer Kamerad schmückt in erhebendem Diverglauben!

Der Oftertag ber Sauptanker für unsere Jen-

Bor einem Jahre Schrieb ich jum Oftertage folgenbe Beilen:

"Er macht mir weich bas rauhe Leben, Er macht mir füß bie barte Blag; Er ruft mir zu, daß ich im Sturme Der herben Beit nicht untergeh; Er sagt mir laut, daß ich, gestorben, Mit meinem heiland ansersteh'!"

Wit meinem Heiland ansersteh'!"

Bor drei Tagen sahst du, sieber Leser, den Heiland gestemäht, geschlagen und vernichtet, in namensosem Web. Hente steht er vor dir in Herrlichteit, in Wonne, in unendlicher Bestäckung. Teine Tage auf Erden überhaupt, deine Tage in oieser drangvollen Kriegszeit besonders sind rauh, herb, voller Opser! Doch gedulde dich ein Weischen; gedulde dich die "drei Tage beiner Lebenstarwoche!" Die Saat, die du in Mühe und Tränen säst, geht dir in Judel auf. Auch das kleinste Opser, mit und für Gott gedracht, erwirkt dir unsasbaren himmelssohn. Das sagt dir kein Fest so beutlich wie der hochheilige Osiertag. Lausche nur seiner tröstlichen Sprache! Falle ihm nicht mit Zagen und Kweiseln in die Kede! Dann wird er im tränensreien, schönen Simmel beine Gedanken verankern; bein Herz wird froh und zuversichtlich schlagen. ichlagen.

"Ich foll nich freu'n an diesem Tage? Ich freue mich, derr Jesu Christ! Und wenn im Aug' ich Tränen trage, Du weißt boch, daß es Freude ist!" (Droste-Hülshoff.)

Der Oftertag ist ein Erweder und Förberer der übernatürlichen Liebe.
Die schwere Sünde ist der Tod dieser Liebe; die läßliche eine Berminderung. Indezug auf die Todsünde rust dir der Ostertag zu: "Erhebe dich, ersiehe von den Toten!" St. Paulus aber mahnt dich: "Gleichwie Christus von den Toten erstanden durch

rit, Astari eiden sich geschaut sein, Id nietnes Schein um bliben, in bit habe to um sam e Schiff jur i Hier bat orchaben aus io weniger. orahmatra betrogen be ketrogen be Kierzehn T hodagvari ein erreicht hatt erreicht hatt erreicht hatt igte mich aufgend ingentien ellieiten i die wertvo end unauf Asfari un gemeinfam Freunde mei a und von d napur beim entschieden, mi der lar bon Essent e größert würde sich er werben owit trägt.

die Derelkhkelt bes Baters, to tollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Darum laßt die Sande nicht herrichen in eurem fierblichen Leibe, woch gebt eure Glieber hin als Werkzeuge der Ungerechtigseit!" (Röm. 6, 4 if.)

"Glaub' mir's, es hilft bir nichts, baß Chriftus auferstanden, Wenn bu noch liegen bleibst in Gund' und Lobesbanden!" (Silefins.)

Wer im geistlichen Tobe liegt, foll fich erheben in einer guten Ofterbeichte, bann feiert er wirklich mit seinem Gotte Auferstehung!

Wen die lägliche Gunde, wen eine irdische Reigung niederhält, der lasse sich des Apostels Wort gesagt sein: "Wenn ihr nun mit Christus auserstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Nechten Gottes sist! Was droben ist, habt im Sinne, nicht was auf Erden!" (Kol. 3, 1—3.)

habt im Sinne, nicht was auf Erben!" (Kol. 3, 1—3.)

Ter Krieg ist ein rauhes Handwerk, wie ich schon sagte; er zieht den Sinn des Menschen leicht in die Tiese, zur Erde, wo die Gottesssiede nicht gedeiht, sondern leicht erlischt. Ter Ostertag aber hebt deine Gedanken zur lichtunssossenen Gestalt des Erlösers; er rust dir zu: "Emwor die Serzen! Empor in Liebe zu Gott und dem Rächsten! Empor, auch wenn dich die Not der Zeit niederdrücken will! Weise in Liebe bei deinem Deilande; er wird dich dann an sich ziehen, sich dir ossenden in größerer Liebe, in reichslicherer Gnade; er wird in dir alles das stärken, was dich über kurz voer sang zum ewigen Ostertage hinübertrügt!

L Ostersonne

Stigge von M. v. 28.

Frühling war's geworden, und draußen in der Natur bereiteie sich alles vor zur großen Litersinsonie. In Busch und Strauch stimmten die kleinen, gesiederten Sänger ihre Kehlen, im hellen Grase zirpte und summte es schon lebhast, und wenn der Wind leise durch die Bäume suhr, dann gab das Springen der Knospen ein melodisches Gelänte. Und als erst die Sonne so innig alle die kleinen, zarten Gebilde küßte, da erschlossen sich mit zartem Sänseln Tansende und Tansende von Blüten und Blumen. Alles aber wartete des geheimnisvollen Zeichens am Osterworgen, das da ausging von den Strahlen des Frührots, um einzustimmen in den gewaltigen Jubelchor der gesamten Natur, mit dem sie die Auferste hung des Schöpfers, die Frende und Seligkeit der Welt begrüßte.

Bon ihrem einsamen Stübchen aus konnte fie auf die Wiesen sehen, die da im Grfin des Frühlings prangten. Sie legte ihre Rabarbeit dur Seite und trat an das kleine Fenster, das fie gang öffnete.

"Nomm herein, du milbe Frühlingsluft, verschenche bes Binters Sorgen und erfülle mich wieder mit neuem Lebens-

Und als hatte fie gerade darauf gewartet, trat die Sonne hinter den Wolfen hervor und fandte ihren goldenen Schein herein in das fleine Stübchen.

"Kommft du noch zu mir, du liebe Sonne, zu mir Aermften, die sie alle verlassen," seufzte das junge Mädchen auf,
"oder willst du mir sagen, daß ich nicht verzagen soll und mir
dennoch Freude erblüht?"

Sinnend icaute fie dem Spiel der Sonnenftrahlen gu, die über die Wiefen gliperten.

Margarete war die Tochter eines Lehrers im Dorse B., das zu dem Schlosse des Grasen E. zählt. Glücklich waren die Tage ihrer Jugend im fillen, schwen Lehrerheim. Da aber starben die Eltern, und nun verschwand die Sonne hinter den Wolfen, und dunkel ward's auf Margaretens Lebenswege. Die verwitwete Gräsin E. nahm das trauernde Mädchen ins Schloß als Gesellschafterin. Die Dame, die schwen jahrelang leidend war und den Rollstuhl nicht verlassen konnte, bereitete vit in ihrer Nervosität dem Mädchen bittere Stunden; aber sie war auch wieder liebreich und gut gegen Margarete, wenn der Sonnenstrabl der Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl hereinbrach oder wenn ihr einziger Sohn Kurt, der als Offizier in der Residenz weilte, im Schlosse war. Der Sonnenschen beleuchtete dann das ganze altersgraue Schloß, und Margarete konnte wieder ausatmen und sich von Herzen freuen.

freuen. Im Lenzeszauber, in Blütenduft und Herrlickeit aber lag für sie die Welt, wenn Kurt sie bat, mit ihm durch den Vark zu wandeln, und wenn er erzählte von der Residenz und ihren Freuden. Und so kam es denn, daß in die Herzen der jungen Menschen der Sonnenstrahl der Liebe einzog und Kurt ihr einst auf sonnenbestrahltem Blütenhang seine Liebe gestand. Seine Sonne nannenwerken seines krache Genne!

ftand. Seine Sonne nannte er sie, seine strahlende Sonne!

Da zogen schwere Wetterwolfen berauf. Der Krieg brach herein. Kurt kam, um Abschied zu nehmen, denn er mußte als einer der Ersten hinaus ins Feld. Und da bat er die Gräsin, seine Mutter, sie möge ihren Bund segnen. So schwer der Mutter der Abschied vom Sohne war, so groß war aber auch ihre Entrüstung über seine Vitte. Stolz wies sie sein Anssinnen zurück, und der Sohn zog, tief verlegt in seiner Seele, hinaus in den Kamps. Der ganze Korn der Gräsin kehrte sich gegen Wargarete; sie nannte das Mädchen eine Schlange, eine Betrügerin, und wies sie aus dem Schlosse.

war ihr Glift, geraubt war ihr der Connenftrahl, den fie boch fo fehr liebte.

fo sehr liebte. Fern von der Heimat war sie bei Verwandten eingekehrt, um dort sich durch ihrer Hände Arbeit den Lebensunterhalt zu verdienen. Tag sür Tag und bis spät in die Nacht hinein hatte sie während des Winters gearbeitet sür sich und die tapseren Kämpser draußen. Bon Kurt und seiner Mutter hörte sie nichts, wollte sie nichts hören. Ob er noch lebte? Ob er nicht schon als tapserer Held gefallen? Wie ihr Herz bebte sür ihn. O Gottl Ob er sie noch liebte, so, wie sie ihn liebte, oder ob er sie vergessen hatte?!

er sie vergessen hatte?!

Genug der triiben Gedanken; Frühling war's geworden, morgen war das heilige Ofterkest, das allen denen, die Leid im Herzen tragen, Auferstehung und neues Leben bringt.

"So komm' herein, du Ofterlust, kommt herein, ihr Sona neustrahlen; ja, ich liebe dich, du goldene Sonne!"

Das junge Mädchen saltete die Hände und blickte in Träsnen auf dum Himmel.

"Ja, ich liebe dich, du goldene Sonne!" klang es süß in ihr Ohr. Erstaunt wandte Margarete sich um, da fühlte sie sich därtlich umschlungen.

"Margarete!"

"Kurt!"

Bortlos hielten die beiden freudebewegten Menschen-kinder einander umschlungen. Da endlich löste Margarete sich

ans der Umarmung.
"Bie fommit du hierher, Kurt?"
"Jett habe ich dich, mein Sonnenstrahl, und ich laffe dich

uicht mehr."

"Rurt!"

"Margarete, ich war draußen im Felde tief unglücklich. Ich. inchte die Gefahr, wo immer sie war. Schreiben konnte ich dir nicht, da ich nicht wußte, wo du warst. Was habe ich geslitten! Da kam von Mutter Nahricht, daß sie krank sei und mich du seben wünsche. Sie bat erneut und dringend, und so erwirkte ich mir Urland und reiste nach Haufe. Und was ich da hörte, ersüllte mich mit unendlichem Glück. Mutter läßt dich bitten, zu ihr zu kommen, sie will dich segnen als mein Weib. Seit du das Schloß verlassen, hat sie böse Tage gehabt. Sie jammerte immer nach dir, ihrem Sonnenstrahl, denn niesmand wisse sie so zu pslegen, als du. Sie schrieb an mich, ich solle kommen, weil ich dich holen sollte und weil sie wußte, daß du mir solgen würdest. So komm' nun mit, daß wir Osern seiern, Ostern in rechter Herzensfrende.

Weinend sank Margarete an seine Brust.
"D kurt, zuwiel des Glücks in dieser schweren Zeit!"

Bom Dorfe könte Glockngeläute berüber.
"Die Glockn länten Ostern ein, Auserstehung allen Menschen und Sonnenschein, Kurt. Möge er uns nie sehlen.

"Ja, Sonnenschein, Kurt. Möge er uns nie fehlen. Möge der liebe Gott den Bölfern bald die Sonne des Friesdens scheinen lassen. Darum laß uns ihn inständig bitten. Möge bald der Ofterfreude das Fest des Friedens solgen, die Freude Einzug halten in Palast und Hitte über den goldenen Sonnenglanz der Auserstehung zu einer besseren Zeit, auch zu einer Zeit des Glückes für uns beide."

Unter'm Kreuze

Die weltgeschichtliche Bebeutung des Arenzes war noch ver-borgen, als es einst auf Kalvarias höhen im sahlen Zwielicht der versinsterten Sonne zum himmel emporragte. Die Wenge, welche es umgasste, ahnte nicht, daß es zum Zeichen geworden, an dem die Wege der Bölser sich scheiden sollten. Nun har das Kreuz und seine Lebre die Welt erobert. Alle Kämpse im Lause der Jahrhunderte waren im lehten Grunde nur Kämpse für und wider das Kreuz. Immer hat aber das Kreuz gesiegt.

Laufe ber Jahrbunderte waren im letzen Grunde nur Kinntse für und wider das Kreuz Immer hat aber das Kreuz zesiegt.

Das Kreuz ist einem Teile der Menschheit eine Torheit. Bu dieser Gruppe gehören die bewuhten Feinde Christi, welche, wie die Kharisäer unter dem Kreuze, übersaut ühre Stimme erheben Sie sind unausgeseht an der Arbeit.

Bom Kreuze strömt die Gnade. Das Beispiel des Erlösers und die Botschaft des Friedens, welche seine Apostel verkündeten, sollten die Menschheit christlich, bester und glücklicher machen. Wohl denen, welche wie Maria mit den anderen drei frommen Frauen und dem Lieblingsjünger als beste Freunde des Getrenzigten unter dem Kreuze stehen. Sie sind siegerich mit den Freunden. Denn der am Kreuze stehen. Sie sind siegerich mit den Freunden. Denn der am Kreuze stark, um es unschernindlich zu machen, "wahrbastig, das ist", wie der römische Dauptmann, der in jenem erschütternden Angenblicke auf Golgatha weiste, im Namen der Menschheit bekannte, "Gottes Sohn"!

So bildet das Geheinnis des Kreuzes die Deiligkeit des Karsreitages und den Triumph am Ostermorgen; es sieht in geradem Gegensat zu dem "modernen Evangelium". Dort Entigung, Selbswerlengnung, unermehliche Liebe; hier der rlickstose Sieges über Leben und Tod. Benn doch all diesenigen, welche am Bedituhl der Leitn mitzuarbeiten berusen sind, dieses Geheinmis beachten wollten! Nicht im Schwert, sondern im Kreuz ist Deil! Das ist ein Troh, eine mächtige Dossprung in den Hährlichteiten der Gegenwart!